

Textgeschichte und Demarkationsprozesse der Johannesoffenbarung

Martin Karrer

1. Einleitung

Die Textgeschichte frühchristlicher Schriften erfreut sich seit langem hoher Aufmerksamkeit. Zwar wird es mangels Autographen nie gelingen, die Ausgangstexte des Neuen Testaments eindeutig zu rekonstruieren, doch ist der Versuch unabdingbar, wenn wir ein Bild über die Anfänge des Christentums erstellen wollen. So liegt ein Fokus der Forschung zu Recht auf der Suche nach dem möglichst ursprünglichen Text.

Weniger Beachtung findet herkömmlich die gegenläufige Bewegung, d.h. die Beobachtung der Textentwicklungen bis zum Ausgang der Alten Kirche. Deren Rekonstruktion aber ergibt prägnante zusätzliche Beobachtungen, denn sie macht Änderungen in der Wahrnehmung der frühchristlichen Schriften bewusst, die sich in den ersten Jahrhunderten vollzogen. Meist erfolgten solche Änderungen ungesteuert, handelt es sich um unwillkürliche Schreibfehler, versehentliche Auslassungen oder Ergänzungen. Doch gerade dadurch zeigen sie untergründige Wandlungen in der Rezeption und gewähren Aufschlüsse über größere Strömungen der frühchristlichen Gemeinschaft wie über Spannungen in ihr.

Die Untersuchung steht noch in den Anfängen und sollte nicht zu schnell zu Drittquellen korreliert werden. Zur Apk etwa setzen erhaltene Kommentare zwar mit Victorin von Pettau (um 300 n.Chr.) ein, bieten aber immer nur punktuelle Aufnahmen der Deutungsgeschichte.¹ Wir werden daraus immerhin auch ein Beispiel einbeziehen, um die Komplexität der Aufgabe anzudeuten.

¹ Leider ist der Kommentar Victorins nur schlecht und in der Bearbeitung durch Hieronymus erhalten; zum Text vgl. V.d. Poetovio, *Sur l'Apocalypse; suivi du fragment chronologique et de la construction du monde. Introduction, texte critique, traduction, commentaire et index*, hg. v. M. Dulaey, SC 423, Paris 1997; zu seiner Deutung vgl. K. Huber, *In Apocalypsin des Viktorin von Pettau – Zu Geschichte, Form und Hermeneutik frühester Apokalypsekomentierung*, in: K. Huber/R. Klotz/C. Winterer P. (Hg.), *Tot sacramenta quot verba. Zur Kommentierung der Apokalypse des Johannes von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert*, Münster 2014, 99–120.

Materialiter wird die selbständige Untersuchung der Handschriften dadurch erleichtert, dass eine klar abgrenz- und bearbeitbare Quellenbasis vorliegt. Die wichtigsten Handschriften werden sukzessive in den *New Testament Transcripts* erfasst, sind mithin sogar elektronisch kontrollierbar. Im Fall der Apk sind dort alle Papyri und die beiden Haupthandschriften Alexandrinus (A) und Sinaiticus (K) aufgenommen.² Gewiss gibt es noch Mängel; namentlich steht die Eintragung des Codex C, der dritten Leithandschrift der Apk, in die Transcripts erst für die nächsten Jahre an. Dennoch kann eine vorläufige Deutung der Entwicklung gewagt und an den vorhandenen Editionen durch Dritte geprüft werden.³

Erproben wir daher im vorliegenden Beitrag die Chancen dieses methodischen Ansatzes an einer exemplarischen Frage: Die Apk gilt wegen ihrer Auseinandersetzung mit Rom herkömmlich als eine der am schärfsten demarkierenden,⁴ das Christentum abgrenzenden Schriften. Prüfen wir deshalb die Selbstmarkierungen und Abgrenzungen des Christentums samt etwaiger Verwerfungen innerhalb dieser Merkmale in der Textgeschichte der Apk bis zur Spätantike.

2. Zur Textgeschichte der Apk

Die Erörterung verlangt einen kurzen Hinweis auf den Textbestand: Die Apk entstand am Ende des ersten oder, was trotz der beachtlichen Argumente von J. Taeger und T. Witulski weniger wahrscheinlich ist, im frühen zweiten Jahrhundert.⁵ Das älteste erhaltene Papyrusfragment (p⁹⁸ = P.IFAO 31) stammt, wie bei den meisten neutestamentlichen Schriften, wohl vom Ende des 2. Jahrhunderts. Die wichtigsten Papyri und Pergamenthandschriften

² <http://nttranscripts.uni-muenster.de/AnaServer?NTtranscripts+0+start.anv>, abgerufen am 21.4.2011.

³ Auch der erwähnte Codex C ist ediert (C. TISCHENDORF, *Codex Ephraemi Syri rescriptus, sive fragmenta Novi Testamenti e codice graeco Parisiensi celeberrimo quinto saeculi*, 2 Bde., Leipzig 1843–1845) und zur Apk in jüngerer Zeit vorläufig korrigiert worden, vgl. R. W. LYON, *A re-examination of Codex Ephraemi Rescriptus*, NTS 5, 1959, 260–272; ausführlicher Ders. in einer unveröffentlichten, aber im INTF Münster vorhandenen Diss.

⁴ Der Ausdruck „Demarkation“, der hier verwendet wird, kommt derzeit durch ein Forschungscluster der Universität Bochum (Ceres) verstärkt ins wissenschaftliche Gespräch; vgl. <http://www.ceres.rub.de/>, abgerufen am 21.4.2011.

⁵ J. W. TAEGER, *Johannesapokalypse und johanneischer Kreis. Versuch einer traditions-geschichtlichen Ortsbestimmung am Paradigma der Lebenswasser-Thematik*, BZNW 51, Berlin 1989; T. WITULSKI, *Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian. Studien zur Datierung der neutestamentlichen Apokalypse*, FRLANT 221, Göttingen 2007, sowie ders. *Apk 11 und der Bar Kohba-Aufstand. Eine zeitgeschichtliche Interpretation*, WUNT 2/337, Tübingen 2012.

verteilen sich nach den Untersuchungen Josef Schmid's auf zwei alte Gruppen sowie jüngere Gruppen, die wir in dieser Untersuchung jedoch hintanstellen. Eine Linie, der sog. S-Text, führt nach Josef Schmid zum bereits erwähnten Sinaiticus (Σ), dem einzigen Codex des 4. Jh. mit der Apk, eine zweite Linie zum sog. A-Text mit dem Codex Alexandrinus (A, 5. Jh.), der oft durch den dritten Hauptzeugen, den Codex Ephraemi rescriptus unterstützt wird (C, gleichfalls 5. Jh.).⁶

Einige Lücken wie der Verlust der Apk im Codex Vaticanus wiegen schmerzlich,⁷ und jüngere Untersuchungen verlangen eine Überprüfung der Textgruppen. R. Gryson⁸ stellte die Erfassung des Mehrheitstextes bei Nestle-Aland²⁸ in Frage, und T. Nicklas⁹ verlangt angesichts der nach Schmid neu gefundenen Papyri sowie wegen Unklarheiten in der Einordnung von Zitaten (bes. bei Hippolyt) und in der Entwicklung des Koinetextes, das ganze Schema nicht unbesehen fortzuführen. Gleichwohl ergibt sich in einem wichtigen Punkt ein klares Bild: Der Text der beiden bekanntesten Handschriften Σ und A reicht, wie Papyri beweisen, weit vor das 4. Jh. zurück. Dem Text des Sinaiticus geht besonders p⁴⁷ voraus, dem Text des Alexandrinus etwa p¹¹⁵. Somit ist der in diesen Codices bewahrte Text keine Schöpfung des 4. Jh. und keine Interpretation eines einzelnen Bearbeiterkreises. Die Durchsetzung der Textentwicklungen erfolgt vielmehr in einem längeren Prozess.¹⁰ Differenzierungen, die zu erwarten stehen, wie beispielsweise eine etwaige Aufwertung der Textform von C, werden dieses Bild bereichern und modifizieren. Halten wir uns, um dem nicht vorzugreifen, hier an eine Textaufnahme über Σ und A nach gegenwärtigem Stand. A-Text nennen wir den Text von A und die diesen Codex an der jeweiligen Stelle begleitenden Handschriften, S-Text den Text von Σ und die jeweils begleitenden Handschriften; dies steht Schmid

⁶ J. SCHMID, Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 2. Die alten Stämme, MThS.HE 1, München 1955, bes. 85–151. Die Rolle von C muss in Zukunft genauer bestimmt werden. A ist der beste Text, enthält aber auch diskussionsbedürftige Singularlesarten, vgl. J. HERNÁNDEZ, The Apocalypse in Codex Alexandrinus. Its Singular Readings and Scribal Habits, in: P. Gray/G. R. O'Day (Hg.), Scripture and Traditions. Essays on Early Judaism and Christianity (FS C. R. Holladay), NT.S 129, Leiden 2008, 341–358.

⁷ Die verlorene Apk ist im Vaticanus (B) heute durch eine Minuskel ergänzt: Min. 1957.

⁸ R. GRYSON, Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel, Bd. 26/2: Apocalypsis Johannis, Freiburg i. Br. 2003, 94 Anm. 2; Nestle-Aland²⁸ fasste Koine- und Andreastext gegen den Vorschlag Schmid's zusammen.

⁹ T. NICKLAS, The Early Text of Revelation, in: C. Hill/M. J. Kruger (Hg.), The Early Text of the New Testament, Oxford 2012, 225–238.

¹⁰ Etwas weniger vorsichtig ist J. HERNÁNDEZ, Theological Tendencies in the Apocalypse: Starting the Conversation, in: C. A. Evans/H. D. Zacharias (Hg.), Jewish and Christian Scripture as Artifact and Canon, Studies in Scripture in Early Judaism and Christianity 13, Edinburgh 2009, 248–260.

nahe, ist aber nicht zwingend an seine Gruppierung gebunden und gewährt somit den vor der *Editio critica maior* unabdinglichen Freiraum.

Im Folgenden beobachten wir besonders den Codex Sinaiticus, da dieser die berühmteste Handschrift der Apk darstellt. Seine *prima manus* bündelt Lesarten, die in mehr als zwei Jahrhunderten allmählich und oft zufällig in den Apk-Text eindringen. Allerdings bietet diese Hand nicht den besten Text der Apk. Sie sticht vielmehr vom kritisch rekonstruierten Text vielfach ab, für den der A-Text wichtiger ist, was eine seit dem 19. Jh. allgemein anerkannte Besonderheit im Neuen Testament darstellt.¹¹ Wir können daher die Eigenheiten von \aleph gut mit dem Ausgangstext nach der führenden Textausgabe, Nestle-Aland²⁸, und dem A-Text vergleichen.

Auf die Frage, ob der kritisch rekonstruierte Text in Nestle-Aland²⁸ den Ausgangstext der Apk wirklich erkennt, gehen wir nur ein, soweit dies für unser Thema unabdingbar ist.¹² Die beiden jüngeren Textformen, den Andreas- und den byzantinischen Text, in Nestle-Aland²⁸ \hat{U}^A und \hat{U}^K , berücksichtigen wir dort, wo dies zum Verständnis des heutigen Apk-Textes erforderlich ist.¹³

3. Abgrenzung und Öffnung nach außen

Die Apk wird, soweit sich erkennen lässt, bis zum 5. Jh. nur von christlichen Gruppen kopiert: Alle Handschriftenfragmente und Handschriften verwenden sogenannte *Nomina sacra*, von den Anhängern Jesu entwickelte Abkürzun-

¹¹ Den Rang von A begründeten B. F. WESTCOTT/F. J. A. HORT, *The New Testament in the Original Greek* (II). Introduction and Appendix, Cambridge/London 1882, 260f. Zum Codex \aleph s. bes. D. JONGKIND, *Scribal Habits of Codex Sinaiticus, Text and Studies* III.5, Piscataway 2007 und Studien von J. HERNÁNDEZ, *Scribal Habits and Theological Influences in the Apocalypse. The Singular Readings of Sinaiticus, Alexandrinus, and Ephraemi*, WUNT 2/218, Tübingen 2006; J. HERNÁNDEZ, *Codex Sinaiticus. The Earliest Greek Christian Commentary on John's Apocalypse*, Präsentation auf der Londoner Sinaiticus Konferenz 2009, Tagungsband erscheint 2014.

¹² Eine Neuedition ist unabdingbar: s. M. KARRER, *Der Text der Johannesapokalypse*, in: J. Frey/J. Kelhoffer/F. Tóth (Hg.), *Die Johannesapokalypse. Kontexte – Konzepte – Wirkungen*, WUNT 287, Tübingen 2012, 43–78.

¹³ Zu diesen Textformen Näheres bei SCHMID, *Studien 2* (s. Anm. 6), 44–85 und ders., *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 1. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia*. Text, MThS.HE 1, München 1955 sowie DERS., *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes. 1. Teil Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia*. Einleitung, MThS.HE 1, München 1956, zum Forschungsfortschritt nach Schmid bes. E. S. CONSTANTINOU, *Andrew of Caesarea and the Apocalypse in the Ancient Church of the East. Studies and Translation*, Québec 2008 und J. HERNÁNDEZ, *The Relevance of Andrew of Caesarea for New Testament Textual Criticism*, JBL 130, 2011, 184–196.

gen, die von Dritten erst gelernt werden mussten.¹⁴ Das scheint die ‚Anderen draußen‘ von vornherein auszuschließen, denn wie sollen sie einen abgekürzten Text verstehen?

Überschätzen wir die Abkürzungen gleichwohl nicht. Ihre Erfassung war und ist für Dritte leicht, da sie je den ersten und letzten Buchstaben des Wortes verwenden und zudem durch einen Überstrich die Abkürzung signalisieren. Dies bedeutet, dass die Abkürzungen als solche – diese Korrektur ist unabdingbar – keiner Arkankultur dienten. Sie bekundeten intern und extern erkennbar den Respekt vor Gott, Jesus etc. und sparten nebenbei wertvolles Schreibmaterial. Aber wie offen ist die Apk? Diese Frage entscheidet sich also nicht an den Markierungen, sondern am Text selbst. Betrachten wir darum die Leserinnen- und Leserlenkung an den rezeptionsästhetischen Schlüsselstellen der Apk, ihrem ersten und letzten Satz (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Der Rahmen der Apk in 1,1 und 22,21

Apk	Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸ (v.a. A)	Übersetzung	Erste Hand des Codex Sinaiticus	Übersetzung
1,1	<p>Αποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ</p> <p>ἦν ἔδωκεν αὐτῷ ὁ θεός</p> <p>δεῖξαι τοῖς δούλοις αὐτοῦ</p>	<p>Offenbarung Jesu Christi,</p> <p>die Gott ihm gab,</p> <p>um seinen <i>Knechten</i> zu zeigen...</p>	<p>Αποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ (κ: ΓΥ ΧΥ)</p> <p>ἦν ἔδωκεν αὐτῷ ὁ θεός (κ: ΘΣ)</p> <p>δεῖξαι τοῖς ἀγίοις αὐτοῦ</p>	<p>Offenbarung Jesu Christi,</p> <p>die Gott ihm gab,</p> <p>um seinen <i>Heiligen</i> zu zeigen...</p>
22,21	<p>Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ</p> <p>μετὰ πάντων.</p>	<p>Die Gnade des Herrn Jesus</p> <p>(ist/sei) mit allen.</p>	<p>Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ (κ: ΓΥ ΧΥ)</p> <p>μετὰ τῶν ἀγίων ἀμήν.</p>	<p>Die Gnade des Herrn Jesus</p> <p>(ist/sei) mit den Heiligen. Amen.</p>

Ihrem rekonstruierten Ausgangstext nach wandte unsere Schrift sich an „Knechte“ des einen Gottes (Apk 1,1 δούλοι; A-Text und Mehrzahl der Zeu-

¹⁴ Für θεός („Gott“) steht ΘΣ, für den Genitiv Ἰησοῦ ΓΥ, für κυρίου („des Herrn“) ΚΥ usw.; vgl. auch Tabelle 1 zu Apk 1,1; 22,21.

gen¹⁵). Der Sinaiticus dagegen bezeugt die Fortschreibung „an Heilige“ (Apk 1,1 ἅγιος), angeregt durch die häufige Erwähnung der „Heiligen“ ab Apk 5,8. Die Variante entstand somit nicht in einer absichtlichen interpretatorischen Entwicklung. Gleichfalls unabsichtlich, nämlich unter Einfluss der Überlieferung von Paulusbriefen, änderte sich der Schluss der Apk (22,21): „Die Gnade des Herrn Jesus (ist/sei) mit allen“ bezeugt A; sie ist/sei „mit den Heiligen. Amen“ lautet er im Sinaiticus und ähnlich in zahlreichen anderen Zeugen, nahezu identisch zu vielen Handschriften von Paulusbriefen, namentlich 2Thess 3,18.¹⁶

Dies nun ändert den theologischen Akzent. Nach dem Archetyp und dem A-Text von Apk 1,1 war es das vornehmste Charakteristikum der Adressaten der Apk, „Knechte“ zu sein, horchend-gehorsame Mitglieder des Haushaltes Gottes und Christi.¹⁷ Als solche Knechte horchten sie auf den universalen Wunsch „Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen“. Da dieser Wunsch keine Kopula enthält, lässt sich in Apk 22,21 sogar übersetzen „Die Gnade des Herrn Jesus *ist* mit allen.“ Die Apk, die in ihrer Wirkungsgeschichte zu einem der schärfsten abgrenzenden Texte christlicher Gruppierungen wurde, öffnet den Blick der von ihr angesprochenen Gruppe in ihrem Rahmen gegen Abgrenzungen auf die anderen, nicht zur Gruppe gehörigen Menschen.

Die Pointe des S-Textes hingegen setzt beim Gedanken der Heiligkeit ein, der in der Antike die Abgrenzung vom Unreinen, nicht zum Heiligen Gehörenden und insofern Profanen evoziert.¹⁸ Ἅγιος, „heilig“ ist, wem sich der Zugang zur Gottheit öffnet, der den anderen Menschen ‚draußen‘ verschlossen bleibt, weil sie in antikem Sinne unrein, nicht auf die Gottesbegegnung vorbereitet sind¹⁹. Eine Markierung – heilig/unheilig – formt sich, die aus der zunächst offenen Binnenperspektive der Apk eine Binnensicht im engeren Sinne macht, nämlich die Bekräftigung der eigenen Identität. Bestünde an diesem Gefälle noch ein Zweifel, wird er durch das nachdrückliche „Amen“, „das ist gewiss“, ausgeräumt.

Der Rahmen der Apk setzt mithin ein grundlegendes und materialiter vorzüglich erkennbares Signal: Eine christliche Gruppe kann im Hören der Knechte Gottes das Wirken von Christi Gnade bei allen Menschen erkennen, so der A- und der heutige kritische Text, oder sie kann vor allem ihre eigene Identität markieren, so der S-Text. Nur in letzterem Fall deutet sich ein Inei-

¹⁵ Alle jüngeren griechischen Handschriften, die Vetus Latina („servis“) und der eine gute Vorlage benützende Korrektor ca des Sinaiticus (Ⲙ) sichern den A-Text.

¹⁶ Mit dem Amen dort Ⲙ², A und viele andere.

¹⁷ Zur Diskussion D. AUNE, Revelation 1–5, Word Biblical Commentary 52A, Dallas 1997, 14; HERNÁNDEZ, Scribal Habits (s. Anm. 11), 85f. In C ist 1,1 verloren.

¹⁸ Die Heiligkeits-/Reinheitsterminologie wurde in jüngerer Zeit bes. von Paulus aus erschlossen: M. VAHRENHORST, Kultische Sprache in den Paulusbriefen, WUNT 230, Tübingen 2008, 334f.

¹⁹ Vgl. hierzu auch die ἔξω-Formel in Apk 22,15.

ander von Selbstvergewisserung und scharfer Demarkation gegen Andere an; die Gruppe der Heiligen bekräftigt ihre Erfahrung der Gnade Gottes ausschließlich nach innen. Heutigen Leserinnen und Lesern ist die Demarkation vertrauter, was indirekt eine Folge des Textus receptus, des vom 16. bis 19. Jh. dominierenden Apk-Textes, darstellt; er las in Apk 22,21 ähnlich zu unserem S-Text, Gnade sei „mit Euch allen. Amen“.²⁰ Der Ausgangstext der Apk dagegen vertrat die Öffnung.

4. Stigmatisierung und Selbstmarkierung

Springen wir vom Rahmen zur Mitte des Textes. Dort findet sich die berühmteste Markierung der Apk, die ausdrückliche Erwähnung eines *χάραγμα* einer markierenden Prägung. Wie passt sie zu unserer Spannung zwischen Öffnung und Abgrenzung? Interessanterweise spricht sie, wenn wir genau lesen, nicht von einer *Selbstmarkierung* der Trägergruppe der Apk, sondern von einem sich in aller Welt ereignenden Markierungsprozess (vgl. Tabelle 2): Ein Tier als Bild für eine ins Tierische abgesunkene menschliche Institution nötige *alle* Menschen (*πάντας*), seien sie reich oder arm, groß oder klein, frei oder versklavt, ein Markierungszeichen (*χάραγμα*) an Hand oder Stirn zu tragen.

Tabelle 2: Das Prägezeichen (*χάραγμα*) in Apk 13,16

Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸ (nach A und C)	Übersetzung	Erste Hand des Codex Sinaiticus	Übersetzung
καὶ ποιεῖ πάντας, τοὺς μικροὺς καὶ τοὺς μεγάλους [...]	Und es (das „andere“ Tier von 13,11) veranlasst alle, die Kleinen und die Großen [...],	καὶ ποιεῖ πάντας, τοὺς μικροὺς καὶ τοὺς μεγάλους [...]	Und es (das „andere“ Tier von 13,11) veranlasst alle, die Kleinen und Großen [...],
ἵνα δῶσιν αὐτοῖς χάραγμα ἐπὶ τῆς χειρὸς αὐτῶν [...] ἢ ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτῶν	<i>sich</i> ein geprägtes Zeichen auf ihrer Hand zu geben [...] oder auf ihrer Stirn	ἵνα δῶσιν αὐτῶ χάραγμα ἐπὶ τῆς χειρὸς αὐτῶν [...] ἢ ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτῶν	<i>ihm</i> (dem „Tier aus dem Meer“ von 13,1) ein geprägtes Zeichen auf ihrer Hand zu geben [...] oder auf ihrer Stirn

²⁰ Vgl. die Übersetzung Luthers, letzte Hand 1545, und die King James Version.

Das prominente Markierungszeichen von Apk 13,16 verweist demnach nicht auf eine isolierte, abgeschottete Gruppe in der Nachfolge Jesu, sondern auf eine Gefährdung aller Menschen. Worin immer das Zeichen besteht, das sie tragen sollen, maßgeblich ist, dass das Tier es allen aufdrängt. Erst im zweiten Schritt wirkt es sich auf die Gruppe der Leserinnen und Leser der Apk aus: Wenn sie sich dem Zeichen verweigern, wie es eigentlich alle tun sollten, werden sie aus dem Kreis aller heraus gerissen und sozio-ökonomisch stigmatisiert. Das Wirtschaftsleben – Kauf und Verkauf, wie Apk 13,17 sagt – bleibt ihnen verschlossen.

Dies legt nahe, bei *χάραγμα* an eine Münze oder ein anderweitig graviertes Zeichen zu denken, das die tierische Macht²¹ repräsentieren soll, ohne dass wir uns auf diese Deutung festlegen müssten.²²

Die erste Hand des Codex Sinaiticus erleichtert das Verständnis der Stelle durch einen Schreibfehler.²³ Ihr zufolge sind alle Menschen, reich oder arm, frei oder versklavt, gezwungen, dem Tier „aus dem Meer“ von Apk 13,1 – eine Anspielung auf die Beherrschung des Mittelmeerraums durch die Seemacht Rom – ein geprägtes Zeichen zu geben, anstatt sich untereinander. Das *χάραγμα* wird zum Symbol für die Abgaben, die alle Wirtschaftsträger im Mittelmeerraum an Rom entrichten mussten, das alternative Zeichen an der Stirn eine Brandmarkung der im Vers genannten Sklaven oder eine zusätzliche, sei es religiöse, sei es politisch schmückende Signierung.

Die Erleichterung unterstreicht, dass der Codex Sinaiticus in der Textgeschichte der Apk nicht den Rang wie sonst im Neuen Testament besitzt. Inhaltlich bringt sie ein Dilemma des antiken Staates ans Licht; dessen Funktionieren verlangt bis ins 4. Jahrhundert, die Entstehungszeit des Codex, eine Fülle von Abgaben und ein starres Gesellschaftssystem mit Sklaven. Uns aber stellt sie nicht grundsätzlich anders als der A-Text die Frage: Ist eine aufgenötigte Stigmatisierung nicht von inneren Abgrenzungen zu unterscheiden?²⁴

²¹ Nach Dan 2; 7 ist dies ein Weltreich, aktuell das Weltreich Roms, repräsentiert durch die Kaiser.

²² Was gemeint ist, ist umstritten: s. z.B. D. AUNE, Revelation 6–16, Word Biblical Commentary 52B, Dallas 1998, 767f.; A. SATAKE, Die Offenbarung des Johannes, KEK 16, Göttingen 2008, 305; WITULSKI, Johannesoffenbarung (s. Anm. 5), 166–178.

²³ Singular *ἀντῶ* statt Plural *ἀντῶς*, berichtigt durch Korrektor ca; Der bedeutende Korrektor, in den bei Anm. 4 erwähnten New Testament Transcripts 01C2 genannt, schreibt *δοῶσι ἀντῶς* verwandt zu A (stilistisch allerdings unabhängig, da das Schluss-v gegen A entfällt); vgl. <http://www.codex-sinaiticus.net/de/manuscript.aspx?book=59&chapter=-13&lid=de&side=r&verse=16&zoomSlider=0>, abgerufen am 22.4.2011.

²⁴ Zu Stigmatisierungsvorgängen in der Geschichte des ersten Christentums liegen mehrere Studien vor, vgl. beispielsweise H. MÖDRITZER, Stigma und Charisma im Neuen Testament und seiner Umwelt. Zur Soziologie des Urchristentums, NTOA 28, Freiburg (CH) 1994.

Wir müssen zu dieser Frage auf einem Umweg zurückkehren, nämlich zunächst eine selbst entwickelte Markierung suchen.

Tabelle 3: Das Halleluja in Apk 19,1 (vgl. V.3.4.6)

Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸ (übereinstimmend Codices 8, A und C)	Übersetzung
[...] ἤκουσα ὡς φωνὴν μεγάλην ὄχλου πολλοῦ ἐν τῷ οὐρανῷ λεγόντων· ἀλληλουιά· [...]	Ich hörte etwas wie eine große Stimme einer vielfachen Schar im Himmel sprechen „Halleluja“

Eine solche Markierung bildet das „Halleluja“ in Apk 19 (vgl. Tabelle 3).²⁵ Heute wirkt es dem Christentum vertraut, da es sich im Zuge der Rezeption der Apk verbreitete. Vor der Apk dagegen begegnet es in der uns erhalten gebliebenen Literatur christlicher Gruppen kein einziges Mal. Es ist ein Sonderwort semitischen Hintergrundes, gesprochen in der Apk von einer vielfachen Schar im Himmel (Apk 19,1). Diese ruft es den irdischen Leserinnen und Lesern zu. Als Zuruf ist es zu übersetzen, mit „bejubelt Gott, den Herrn“, den einen Gott Israels; das „Ja“ im „Hallelu-ja“ deutet dessen Namen „Jahwe“ an.

Die Apk verzichtet auf eine Übersetzung des Hallelujas und formt dadurch ein bemerkenswertes Gegenüber zum *χάραγμα* von Apk 13,16: Beide Male liegt ein Marker vor. Das eine Mal ist er irdisch verhängt und ein irdisch-materiales Prägezeichen, das andere Mal ergeht er aus dem nicht-irdischen Raum im Wort, dem himmlischen Ruf. Aber gerade diese Andersartigkeit gleicht die irdische Stigmatisierung aus: Auf Erden werden Menschen ausgeschlossen; im Hören gewahren sie eine himmlische Schar, der sie sich anschließen können. Auf Erden mögen sie allein sein, im wichtigeren Himmel sind sie es nicht. Kurz, irdische Markierung grenzt sie aus, himmlische Markierung fängt dies auf.

Würden wir Kap. 19 aus dem Gesamttext isolieren, dürften wir an eine christliche Sondergruppe denken, die sich auf Erden und in der Gesellschaft nicht zu beheimaten vermag und daher die Gesellschaft verlässt. Eine strikte ‚Demarkation‘ nach dem französischen Lehnwort *demarquer* läge vor, das die Trennung und Entfernung von anderen, angrenzenden oder umgebenden Gruppen beschreibt. Durch kritische Untersuchungen wäre diese Sicht vorbe-

²⁵ Vgl. K. P. JÖRNS, Das hymnische Evangelium. Untersuchungen zu Aufbau, Funktion und Herkunft der hymnischen Stücke in der Johannesoffenbarung, StNT 5, Gütersloh 1971, 145–147.

reitet; so pointiert L. T. Thompson, die Apk konstituiere eine kognitive, durch ihre Grenzsetzungen sektiererisch werdende Minorität.²⁶

Unsere Beobachtung an Apk 13,16 jedoch mahnt, dem nicht unbesehen zu folgen. Fremd-, nicht Selbststigmatisierung bildet den Ausgangspunkt, und die durch die Apk repräsentierte christliche Gruppe ist überzeugt, von der Stigmatisierung nicht allein und nicht speziell als Christen getroffen zu werden. Sollte deshalb die Gegenexistenz einfach andere ausschließen? Die an die Textgeschichte der Apk zu stellende Frage präzisiert sich: Wie verhält sich die textgeschichtliche Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Selbstmarkierung und Berücksichtigung anderer, nicht zur eigenen Gruppe gehörender Menschen?

5. Der Blick nach innen: Selbstbestärkung und liturgische Verdichtung

Machen wir uns die Antwort nicht leicht: Das „Amen“ aus Apk 22,21 erfüllt wie das beschriebene Halleluja die Züge eines jüdisch-christlichen „identity markers“. Es ist ein für Außenstehende fremdes, nach innen aussagekräftiges semitisches Wort, und es eignet sich neben dem schriftlichen für den mündlichen Gebrauch in der Gruppe, die spätere Liturgie.²⁷ Dies vertieft die eigene, abgrenzende Identität.

Dennoch wiederholt sich bei genauerer Betrachtung die beobachtete Spannung, denn der kritisch rekonstruierte Ausgangstext führt das „Amen“, welches er an acht Stellen enthält,²⁸ in Apk 1,6f. mit einer Übersetzung und bemerkenswerten Erläuterungen ins Griechische ein: Eschatologisch „betrauern werden“ Jesus „alle Stämme der Erde“, lesen wir, „auch die, die ihn tief verletzt (durchbohrt) haben“; *ναί, ἀμήν*, „ja, so ist es gewiss“ (Apk 1,7, A- und S-Text). Wir müssen nicht Hebräisch können, um dies zu verstehen, sondern können es auch von ‚draußen‘ aus lesen. Das griechische *ναί* hebt das Gewicht des Verses für außenstehende Leserinnen und Leser hervor und macht ihnen das Amen verständlich; *℣** korrigiert dies in diesem Falle nicht. Das Amen grenzt nicht nur ab; es sucht Zustimmung.

²⁶ L. THOMPSON, *The Book of Revelation. Apocalypse and Empire*, New York 1990, 186–197 u.ö. unter Benützung von Kriterien des Soziologen P. Berger.

²⁷ Diese Liturgie ist im 1. Jh. allenfalls rudimentär zu ahnen; der christliche Gottesdienst gewinnt erst vom 2.–4. Jh. klarere Gestalt. Übersicht bei J. ROHLOFF, *Der Gottesdienst im Urchristentum*, in: H. C. Schmidt-Lauber/M. Meyer-Blanck/K. H. Bieritz (Hg.), *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, Göttingen ³2003, 45–71.

²⁸ Übersicht bei JÖRNS, *Evangelium* (s. Anm. 25), 85–88.

Die Pointe des Verses ist für diejenigen ‚draußen‘ denn auch relevant genug. Wenn Jesus mit den Wolken sichtbar kommt, wird es dem Vers zufolge keine Kluft zwischen denen geben, die ihm irdisch folgten, und denen, die ihn ablehnend ‚durchbohrten‘. Beide werden den Trauerritus, das κόπτειν, vollziehen, der durch den Tod Jesu verlangt ist.²⁹

Diese Vision ist keine Heilsansage. Sie bescheidet sich mit einer gemeinsamen Klage, welche in den Schriften Israels vorgezeichnet ist.³⁰ Indes ist gerade dies grundlegend für das Gefälle des Textes: Die Eröffnung der Apk schärft nicht die Abgrenzung zu den ‚Anderen‘ ein, sondern sucht eine künftige Gemeinsamkeit zwischen ‚In-Group‘ und ‚Out-Group‘, Nachfolgern und Verächtern Jesu. Dass die Begegnung mit Jesus Menschen spaltet, bleibt unübersehbar und wird trotzdem nicht festgeschrieben. Im Gegenteil, auf Zukunft hin hat die Aufhebung der Gruppengrenzen Vorrang. Das skizzierte Ende des kritischen Textes in Apk 22,21 kann darauf zurückgreifen und es intensivieren. Ziehen wir eine Linie von unserem Vers zu Apk 22,21, schaut der Visionär ein Ende der Stigmatisierung in gemeinsamer Klage (Apk 1,7) und wünscht, dass die Gnade des Herrn Jesus alle erreicht (Apk 22,21).

Heutige Religionstheologie muss stutzen; der Einbezug Dritter in die Binnenperspektive einer religiösen Gruppe verlangt nach heutiger Sicht mehr Reflexion, als die Apk sie zu bieten scheint. Allein, diese Bedenken wiegen gering gegenüber dem anderen Gefälle des S-Textes, dem wir uns nun zuwenden müssen: Er bewahrt die Grundaussage von Apk 1,7,³¹ teilt also die Erwartung, Dritte würden wie die ‚In-Group‘ einst um Jesus klagen, aber er nimmt dies durch den neuen Text von Apk 1,1 und 22,21 lediglich aus Perspektive der Gemeinde wahr. Die eschatologische Aussicht bettet die Klage der anderen nicht mehr in die Gnade Gottes ein, sondern bekräftigt die Identität nach innen.

²⁹ Zur Auslegung z.B. AUNE, Revelation 1–5 (s. Anm. 17), 56.

³⁰ Der Text greift Dan 7,13 und Sach 12,10–12 auf. Er hat demnach für den Autor die Solennität in der Schrift verwurzelten Ansage, ohne dass außenstehende Leserinnen und Leser diesen Hintergrund verstehen müssen.

³¹ Die Abweichungen (Singular/Plural von ‚sehen‘ usw.) sind für uns hier nicht relevant.

Tabelle 4: Ergänzungen des „Amen“ im S-Text der Apk

Apk	Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸	Übersetzung	Erste Hand des Codex Sinaiticus (bis auf 7,10 begleitet von weiteren Zeugen)	Übersetzung
4,9; 4,10; 11,15; 15,7	[...] εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων,	[...] in die Ewigkeiten der Ewigkeiten,	[...] εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν,	[...] in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen,
7,10	[...] ἡ σωτηρία τοῦ θεοῦ ἡμῶν τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου καὶ τοῦ ἄρνιου.	Die Rettung (steht) bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Widder	[...] ἡ σωτηρία τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἐπὶ τοῦ θρόνου καὶ τοῦ ἄρνιου. <i>εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν.</i>	Die Rettung (steht) bei unserem Gott auf dem Thron und dem Widder <i>in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.</i>

Ist dies ein Zufall? Die Vermehrung liturgischer Anspielungen nach Apk 1,6f. im S-Text weist in eine andere Richtung, nämlich auf einen internen christlichen Gruppenprozess hin, der sich durch umfangreichere Textänderungen bekundet: Das Amen wächst der Apk gegen den heutigen kritischen Text im Sinaiticus (*prima manus*) gleich fünf weitere Male zu: Apk 4,9f.; 7,10; 11,15; 15,7 (vgl. Tabelle 4). Inhaltlich unterstreicht es stets die Ewigkeit.

Viermal provoziert die Ehrung Gottes und Christi „in die Ewigkeiten“ dieses Wachstum. Der fünfte Beleg, die singuläre Lesart der *prima manus* des Sinaiticus in Apk 7,10, vertieft die Dynamik: Der Text des Codex ergänzt hier nicht nur das Amen, sondern auch die Aussicht auf die Ewigkeiten.³²

Wir erkennen, was unsere Gruppe bewegt: Sie findet ihre Identität in der anderen Zeit Gottes und Christi. Die „Ewigkeiten der Ewigkeiten“ gewähren ihr Zuflucht und Sicherheit gegen die irdische Stigmatisierung. Komplementär freilich bedeutet dies die eigene und nicht mehr nur eine verhängte

³² Zugleich reduziert er, für uns weniger wesentlich, den Anthropomorphismus im Bild, dass Gott „sitze“.

Demarkation gegen die ‚Anderen‘. Die irdische Zeit, die nicht ewig ist, verliert ihren Belang für die Identität der Trägergruppe des S-Textes.

Tabelle 5: Akzente des himmlischen Gottesdienstes in Apk 4 und 5

Apk	Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸	Übersetzung	Erste Hand des Codex Sinaiticus (und weitere Zeugen)	Übersetzung
4,8	ἅγιος ἅγιος ἅγιος κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ	Heilig, heilig, heilig ist Kyrios, der (eine) Gott, der Allherrscher	ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἅγιος ΚΣ ΘΣ παντοκράτωρ	Heilig, heilig, heilig, <i>heilig, heilig, heilig, heilig, heilig</i> ist Kyrios, Gott, Allherrscher
5,13	τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἄρνιῳ [...] ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.	Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Wid- der (Christus) [...] die Herrlichkeit und die Kraft in die Ewigkei- ten der Ewigkeiten.	τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἄρνιῳ [...] ἡ δόξα παντοκράτωρ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.	Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Wid- der (Christus) [...] die Herrlichkeit <i>des Allherr- schers</i> in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Zwei weitere signifikante Fortschreibungen des S-Textes schließen sich nahtlos an. Die erste führt uns vom himmlischen zum irdischen Gottesdienst. Das Trishagion („heilig, heilig, heilig“) von Apk 4,8, das auf Jes 6,3 zurückgriff (vgl. Tabelle 5), stand in der Alten Kirche Pate für den Trishagion-Hymnus, der sich bis zum 7. Jh. in verschiedener Gestalt verdichtete.³³ In der ersten Hand des Sinaiticus wirkt sich dies aus: Die himmlischen Wesen singen das ἅγιος in Apk 4,8 nicht mehr dreimal wie bei Jesaja, sondern achtmal, sei es, um den kirchlichen Zyklus vom ersten bis zum achten Tag, dem Auferstehungstag Jesu anzuzeigen, sei es unter Einfluss der antiken pythagoreischen

³³ Zu Details z.B. L. KOENEN, Der erweiterte Trishagion-Hymnus des Ms. Insinger und des P. Berl. Inv. 16389, ZPE 31, Bonn 1978, 71–76.

Wertschätzung für die Achtzahl oder schließlich in Vorbereitung eines trinitarischen dreimaligen Hagios-hagios-hagios-Gesangs.³⁴

Korrelieren wir dies mit Apk 1,1 und 22,21 (gleichfalls in \aleph je ἅγιος, wie beschrieben), konstituiert die Apk eine Gemeinde von Heiligen auf Erden, die das überwältigende „Heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, heilig, heilig“ des Himmels vernimmt und an ihm partizipiert. Auf Erden fehlt ihr Kraft und Heimat; im Himmel mit der anderen Zeit Gottes jedoch ist alle Macht Gottes und Christi präsent. Dort jubeln die Wesen Gott und Christus, dem Widder, in der Gemeinschaft allumfassender Macht zu.

Unversehens gelangen wir zur zweiten Textänderung. Christus heißt in Apk 5,13 zusammen mit Gott ausdrücklich Allherrscher; die erste Hand des Sinaiticus überträgt das Gottesprädikat παντοκράτωρ („Allmächtiger“) von Apk 4,8 in die Christologie (vgl. weiterhin Tabelle 5).

Die Textgeschichte zwingt uns somit zu einer gewichtigen Modifizierung geläufiger Vorstellungen über die Apk. Ihr nach heutiger Erkenntnis älterer Text markiert das Wirken Gottes und Christi in einer potentiellen Öffnung und Zuwendung der christlichen Trägergruppe nach außen. Der etwas jüngere S-Text dagegen betont die eigene, zu Gott erhebende Heiligkeit und die Allmacht Christi, die sich im irdischen Gottesdienst gegenweltlich erleben lässt. Diese Textfassung grenzt die christliche Trägergruppe scharf von der Zeitlichkeit einer unheilig-unreinen Umwelt ab.

³⁴ Letzteres favorisiert Hernández, unterstützt durch das – freilich jüngere – neunfache Hagios des byzantinischen Mehrheitstextes von Apk 4,8. Vgl. HERNÁNDEZ, Codex Sinaiticus (s. Anm. 11).

6. Die Skepsis nach außen: Ein Leben wie im Krieg

Tabelle 6: Das Leiden der Heiligen Apk 13,7a

Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸ (gemäß Sinaiticus und begleitenden jüngeren Zeugen)	Übersetzung	Text der gewichtigsten Handschriften (wiedergegeben p ⁴⁷ aus dem S-Text; Auslassung von 7a ebenso in A, C u.a.) und des Andreas von Cäsarea (kritischer Text)	Übersetzung
καὶ ἐδόθη αὐτῷ	Und gegeben wurde ihm (scl. dem Tier aus dem Meer),	p ⁴⁷ καὶ ἐδόθη αὐτῷ	Und gegeben wurde ihm (scl. dem Tier aus dem Meer)
ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ νικῆσαι αὐτούς, καὶ ἐδόθη αὐτῷ	Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu besiegen; und gegeben wurde ihm		
ἐξουσία ἐπὶ πᾶσαν φυλὴν	Macht über jeden Stamm,	ἐξουσία ἐπ[ὶ] [πᾶ]σαν φυλὴν	Macht über jeden Stamm,
καὶ λαὸν	(jedes) Volk,		
καὶ γλῶσσαν καὶ ἔθνος.	(jede) Sprache Und Ethnie.	καὶ γλῶσσαν καὶ ἔθ[νος]. (in den anderen Handschriften leichte Abweichungen)	(jede) Sprache und Ethnie

Wie kommt es zu diesem gravierenden Unterschied? Wieder hilft die Textgeschichte, diesmal allerdings in der kritischen Textausgabe schwer erkennbar, denn deren Obertext folgt an der Schlüsselstelle Apk 13,7 bis heute der Variante des Sinaiticus. Dieser Codex bekundet, unterstützt durch den Teil des jungen Andreastextes, der den Textus receptus und die klassischen Übersetzungen der Neuzeit – Luther und King James Version – prägte, die Über-

zeugung, dem Tier aus dem Meer sei es „gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu besiegen“ (vgl. Tabelle 6). Die These, die Apk scheide ‚In-, und ‚Out-Group‘, findet hier ihre sinnenfällige Bestätigung. Nichts Geringeres als Krieg, die schärfst mögliche Scheidung, herrscht gegenüber den Heiligen. Dass moderne Lektüren der Apk unwillkürlich an eine Demarkation denken, wird begreiflich.

Die beste Lesart ist dies allerdings kaum. In den Textus receptus kam es durch Erasmus aufgrund einer einzigen, unbefriedigenden Handschrift aus dem 12. Jahrhundert, der Minuskel 2814, zusammen mit dem Kommentar des Andreas von Cäsarea.³⁵ Heute zählt diese Handschrift in Nestle-Aland²⁸ nicht mehr unter die ständigen Zeugen der Apk und die Handschriften, die \aleph in der Regel begleiten – der S-Text nach Josef Schmid –, sind gespalten: p⁴⁷ aus dem 3. Jh., nach Josef Schmid der beste und bei Abweichungen dem Sinaiticus überlegene Vertreter,³⁶ lässt die Zeile aus. Ebenso tun dies Hauptvertreter des A-Textes (A und andere)³⁷ und die Hauptlinie des Andreastextes.³⁸ All diese Zeugen entsagen dem Wort vom Krieg gegen die Heiligen und lesen allein die zweite Vershälfte „und gegeben wurde ihm (scl. dem Tier aus dem Meer) Macht über jeden Stamm, (jede) Sprache und Ethnie“.

Der Langtext ist daher ein Beispiel für die Problematik der heutigen kritischen Apk-Edition. Der kürzere Text von Apk 13,7 wird sich wahrscheinlich bei einer Neuedition (*Editio critica maior*) durchsetzen. Folgen wir ihm, spricht die Apk von der universalen Macht des Tieres aus dem Meer, nicht von einer Christenverfolgung. Dieser universalen Macht vermag sich dem Wort zufolge kein Stamm, keine Sprache und keine Ethnie zu entziehen. Die Apk setzt eine soziale und politische Pointe wie in Apk 13,16: Eine sich wie ein Tier, inhuman gebärdende Macht erhebt Anspruch auf alle Menschen aller Völker. Eine religiöse Demarkation erfolgt nur indirekt, insofern es der Lebensgabe des einen Gottes bedarf, um dem Tier die Anerkennung versagen zu können (vgl. Apk 13,8).

Zu dieser Pointe passen die weiteren, gern auf eine Christenverfolgung gedeuteten Worte der Apk. Apk 18,24 macht in „Babylon“, der städtischen Chiffre für diese tierische Macht, nicht allein das Blut von Heiligen und Propheten aus, sondern das aller (!) Menschen ($\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$), die auf Erden dahingeschlachtet wurden; die Formulierung überwindet die Unterscheidung von Kulturen und damit jede religiöse Demarkation; hierbei stimmen A- und S-Text überein. Dies erinnert an die Perspektive auf alle Menschen aus Apk

³⁵ Erasmus-Text in D. ERASMUS, Testamentum Novum. Novum Testamentum Omne, 3 Bde., Basel 1519; Verbreitung durch den Stephanus-Text, der in BibleWorks enthalten ist.

³⁶ SCHMID, Studien 2 (s. Anm. 6), 110 u.ö.

³⁷ A und C ergänzen in der Völkerliste von Apk 13,7b καὶ λαόν bzw. λαούς; dies tangiert jedoch die für uns entscheidende Lücke von Apk 13,7a nicht.

³⁸ SCHMID, Studien 1. Text (s. Anm. 13), 139 z. St.

13,16. Apk 6,9 schließlich ignoriert zumindest die Unterscheidung jüdischer und christlicher Märtyrer; die Hingeschlachteten litten „wegen des Wortes Gottes“ ohne Verweis auf Christus in A- und S-Text – eine Position, die junge Handschriften irritierte: So trägt der byzantinische Mehrheitstext einen Verweis auf den Christus-Widder nach.³⁹

Machen wir uns von Apk 13,7a frei, ergibt sich damit ein überaus plausibler Zusammenhang: Der Autor der Apk und die Gruppe, der sie zugeordnet war, betrachteten die dominante Macht auf Erden mit äußerster Skepsis und stellten sich auf die Seite aller, die unter dieser Macht litten. Der Stigmatisierung durch die fremde Macht widerstand unbeschadet aller Dualismen in der Apk ein Impuls religiöser Zuwendung; die – theologisch gesagt – Gnade des Herrn höhlt bedenkliche Demarkationen aus.

Zurück zum S-Text: Seine Entstehung steht womöglich im Zusammenhang mit dem Einfluss von Dan 7 auf unser Kapitel, denn die vorangehenden Verse sind von Anspielungen auf das Buch Daniel durchzogen.⁴⁰ Dan 7,21 enthielt ein düsteres Bild; eine feindliche Macht, ein „Horn“, führe Krieg gegen die Heiligen und überwältige sie; ausgedrückt mit dem ungewöhnlichen Verb לַכּוֹ. In der griechischen Daniel-Überlieferung gewann dieses Bild solche Kraft, dass es nicht nur in Dan 7,21 wiedergegeben wurde,⁴¹ sondern dass Dan LXX es schon in 7,8 einfügte.⁴² Diese Dynamik greift auf den Apk-Text über; wie im Danielbuch erhält die feindliche Macht kriegerische und im Krieg erschreckend siegreiche Züge.⁴³ Wir brauchen für die Genese nicht mehr als ein die griechische Daniel-Überlieferung kennendes und die Apk parallel zu Dan lesendes Skriptorium.⁴⁴

Sobald der Text entstanden war, verfestigte er sich dann nicht durch Zufall in der zu 8 führenden Überlieferungslinie, denn Apk 13,7a passt dort sozialgeschichtlich zum Selbstverständnis der Gemeinde und ergibt einen vor-

³⁹ Apk 6,9 denkt somit an die Märtyrer mindestens seit den Makkabäern: vgl. U. KELLERMANN, Auferstanden in den Himmel. 2 Makkabäer 7 und die Auferstehung der Märtyrer, SBS 95, Stuttgart 1979.

⁴⁰ Vgl. Apk 13,1f. neben Dan 7,3,4–6.7.24; Apk 13,5 neben Dan 7,8.11.20 und Apk 13,6 neben Dan 7,25.

⁴¹ Θ ἐποίει πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ ἰσχυσεν πρὸς αὐτούς; LXX hat hier τὸ κέρασ ἐκεῖνο πόλεμον συνιστάμενον πρὸς τοὺς ἁγίους καὶ τροπούμενον αὐτούς.

⁴² ἐποίει πόλεμον πρὸς τοὺς ἁγίους sehr nahe zu Θ 7,21. Die Ergänzung schießt über das Hebräische hinaus und ist daher in einem Teil der Handschriften obelisiert: O. MUNNICH ed., Susanna Daniel Bel et Draco, Septuaginta Gottingensis XVI/2, Göttingen 1999, 336.

⁴³ Vgl. AUNE, Revelation 6–16 (s. Anm. 22), 746; G. K. BEALE, The Book of Revelation, NIGTC, Grand Rapids 1998, 698.

⁴⁴ Dies ist in Anbetracht dessen, dass die sog. Antichrist-Reflexion seit Hippolyt, De Antichristo Dan und Apk miteinander kombinierte, durchaus plausibel; so beispielsweise die Parallelisierung Dan 7,8 und Apk 11,7; vgl. Hipp., antichr. 47, hg. v. G. N. Bonwetsch/H. Achelis, GCS I/2, Leipzig 1897, 30.

züglichen Sinn. Von den ἄγιοι ist die Rede; das Leitmotiv der bislang beobachteten theologischen Verdichtungen bestimmt die Ergänzung.⁴⁵ Zudem wirkt der Ausgangspunkt bei der Stigmatisierung der Gemeinde von außen nach; ausschließlich das Tier „macht“ den Krieg, die ‚In-Group‘ ist Opfer wie bei der sozialen Stigmatisierung. Der S-Text verfestigte sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach unter Einfluss des griechischen Daniel angesichts der Erfahrungen aus den Christenverfolgungen des 3. Jahrhunderts.

Die Träger des Textes lassen dabei selbst die Stigmatisierung und Verfolgung nicht aus Gottes Hand geraten. Im *Passivum divinum* von Apk 13,7a deutet der S-Text an, Gott entlasse auch die Verfolgungen nicht aus seinem Wirken, was ein theologisches Dilemma darstellt.

7. Eine notwendige Differenzierung

Auf den ersten Blick scheinen die Tendenzen in den jeweiligen Textsträngen der Apk-Überlieferung somit einfach und in einer wesentlichen Korrektur der These Thompsons zusammenfassbar. Am Ausgangspunkt steht die Erfahrung des Autors und der von ihm vertretenen Gruppe, auf Erden stigmatisiert, aber durch den „Himmel“ und das Wirken Gottes und Jesu getragen und geborgen zu sein. Die Tradenten des A-Textes schließen sich daran an, ohne die Öffnung nach außen zu vergessen. Die Gemeinschaft der Leidenden und die Zuwendung des einen Gottes verlangt ihrer Christuserfahrung nach den Blick über ethnische und Religionsgrenzen hinweg, ausgehend von der umfassenden Macht des einen Gottes Israels und Christi.

Allerdings lässt sich diese Haltung in den Christenverfolgungen des 2. und 3. Jh. schwer durchhalten. Die innere Vergewisserung und Stärkung verlangt dort bei vielen Tradenten den Vorrang. Die Öffnung nach außen verebbt zugunsten ihrer Sehnsucht nach dem Ende und nach der Erhebung zum himmlischen Gottesdienst aus den Nöten der Welt heraus. Dies schlägt sich in den Schlüsselvarianten des S-Textes und einer Verstärkung der christlichen Demarkation gegen andere nieder.

⁴⁵ Vgl hierzu den S-Text seit Apk 1,1.

Tabelle 7: Apk 13,10b

Textus receptus (mit geringen Varianten in allen Handschriften bis auf A und in den Editionen bis Nestle-Aland ²⁵)	Übersetzung (Luther 1545)	Text in Nestle-Aland ²⁸ nach der singulären Lesart des Codex Alexandrinus	Übersetzung
<p>εἷ τις ἐν μαχαίρῃ ἀποκτενεῖ</p> <p>δεῖ αὐτὸν ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι.</p> <p>(Stephanus 1550)</p>	<p>So jemand mit dem Schwert tötet,</p> <p>der muss mit dem Schwert getötet werden.</p> <p>King James: He that killeth with the sword must be killed with the sword.</p>	<p>εἷ τις ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι</p> <p>αὐτὸν ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι.</p>	<p>Wenn jemand (erfährt), im Schwert getötet zu werden, (ist es so,) dass er im Schwert getötet wird.</p>

Ein zweiter Blick warnt davor, die Entwicklungslinien zu vereinfachen, denn der alte, offenere Text der Apk ging nie verloren und die Trägergruppe des S-Textes formierte keine geschlossene Einheit; p⁴⁷ integrierte den Halbvers vom Krieg gegen die Heiligen nicht. Selbst die Epoche der Christenverfolgung lässt sich somit nicht zu einer Zeit der Demarkation vereinfachen.

Umgekehrt blieb der A-Text keineswegs von Einflüssen bewahrt, die wir eher dem S-Text zuschreiben würden. Apk 13,7a findet sich bruchstückhaft in p¹¹⁵, dem ansonsten wichtigsten Vorläufer des Alexandrinus-Textes, wieder,⁴⁶ und der Alexandrinus selbst erliegt in Apk 13,10 dem härtesten Pessimismus der Apk: Wenn jemand getötet werde, geschehe dies unausweichlich.⁴⁷

Diese Variante des Alexandrinus mag sicherlich wieder durch einen biblischen Quereinfluss geprägt sein; die Forschung vermutet diesmal den Einfluss einer ungewöhnlichen Textform von Jer 15,2 und liest dann Apk 13,10b A in der Regel als Ausgangs-, nicht als sekundären Text der Apk.⁴⁸ Zudem erlauben die vorangehenden Verse, nicht nur an verfolgte Christen zu

⁴⁶ D. C. PARKER, A New Oxyrhynchus Papyrus of Revelation P115 (P.Oxy. 4499), NTS 46, 2000, 159–174.

⁴⁷ Diese Übertragung beruht auf der wahrscheinlichsten Deutung des grammatisch inkonsistenten Satzes in A; zur Deutung bes. AUNE, Revelation 6–16 (s. Anm. 22), 750f.

⁴⁸ Vgl. paradigmatisch AUNE, Revelation 6–16 (s. Anm. 22), 749f.

denken. Apk 13,7a fehlt im Alexandrinus, so dass sich dort der Tenor ergibt: „7) Und es wurde ihm (dem Tier) Macht gegeben über jeden Stamm und (jedes) Volk und (jede) Sprache und (jedes) Fremdvolk. 8) Und es werden all die, die auf Erden wohnen, vor ihm [...] niederfallen [...]. 9) Wenn jemand ein Ohr hat, soll er hören! 10) Wenn jemand in Gefangenschaft (soll), der geht in Gefangenschaft, wenn jemand mit dem Schlachtmesser getötet werden soll, der wird mit dem Schlachtmesser getötet [...]“.⁴⁹ Eine fatale irdische Situation tritt vor Augen, in der eine Macht so groß ist, dass sie beliebig Menschen in Gefangenschaft verschleppen und in den Tod zwingen kann.

Jüngst macht W. Ameling darauf aufmerksam, dass sich Gewaltbilder der Apk nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Gladiatorenkämpfen erschließen, die bei den Ehrungen der römischen Kaiser vollzogen wurden.⁵⁰ Der Schwertkampf war dort eine der Kampfarten, die Verurteilung zum Schwert (*damnatio ad gladium*), ohne dass der Verurteilte selbst ein Schwert haben durfte, deren Steigerung zur Hinrichtung.⁵¹ Sollte auch dies die Textform beeinflusst haben, dann dürfte sie keinesfalls vornehmlich an die Gottverlassenheit von Gottes eigenem Volk, woraufhin Jer 15,2 deutet, sondern an das Leid aller Menschen, die durch fremde Macht auf Erden gefangen, so die erste Zeile, und wie in der *damnatio ad gladium* der Gladiatoren-Arena zum Tod gezwungen werden, so die zweite Zeile.

Trotzdem bleibt die Variante eine Singulärlesart des Alexandrinus und wird dort durch eine andere Singulärlesart vorbereitet: In Apk 13,8b A heißt es gegen alle anderen Handschriften mit Ausnahme dreier unbedeutender Minuskeln, die ein doppeltes οὐαί führen⁵² „wehe (οὐαί statt οὐ ὄν)“, sein (des Niederfallenden) Name ist aufgeschrieben worden im Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von (der) Grundlegung (der) Welt“.⁵³ Wahrscheinlich ist dies eine einfache Verschreibung, und dennoch entsteht ein neuer, bedrängender Zusammenhang, nun bis zum Ende von Apk 13,10: Unter denen, die von dem Tier bedrängt werden, sind diejenigen, die im Buch des Lebens stehen, und am schlimmsten ist es, wenn einer von ihnen vor dem Tier niederfällt. Die Haltung der Heiligen ist anders. Sie haben Ohren zu hören, dass

⁴⁹ Übersetzung nach M. VON AMELN, Die Johannesoffenbarung nach Codex A, in: M. Labahn/M. Karrer (Hg.), Die Johannesoffenbarung: ihr Text und ihre Auslegung, ABG 38, Leipzig 2012, 442.

⁵⁰ W. AMELING, Der kleinasiatische Kaiserkult und die Öffentlichkeit. Überlegungen zur Umwelt der Apokalypse, in: M. Ebner/E. Esch-Wermeling (Hg.), Kaiserkult, Wirtschaft und spectacula. Zum politischen und gesellschaftlichen Umfeld der Offenbarung, Göttingen 2011, 15–54 (47f.) u.ö. (ohne Behandlung unserer Stelle).

⁵¹ Auseinandersetzungen mit den praktizierten Hinrichtungen durch Kampf finden sich bei Seneca, vgl. SENECA, ep. 7,2, L. Annaei Senecae Opera quae supersunt 3, hg. v. O. Hense, Leipzig 1914, 14f. Vgl. hierzu auch T. KROPPEM, Aspekte der stoischen Ethik in Senecas Bild von Athleten und Gladiatoren, Diss. masch. Köln 2007, 33f. (http://www.zbsport.de/Hochschulschriften/DissertationenInternet/2007/Thomas_Kroppen/Dissertation.pdf, abgerufen am 23.6.2012).

⁵² Vgl. H. C. HOSKIER, Concerning the Text of the Apocalypse 2, London 1929, 344.

⁵³ Übersetzung nach VON AMELN, Johannesoffenbarung (s. Anm. 49), 442.

Gefangenschaft und Tod unausweichlich bestimmt sind. Die Spannung der Verse intensiviert sich, wenn wir einen Gegensatz zwischen Bekennern und Nichtbekennern in den Christenverfolgungen assoziieren.

Unversehens stehen wir somit beim Text von A in Apk 13,8.10 vor der Frage, die uns in Apk 13,7 Ⲙ begegnete: Haben sich unter der Erfahrung der Christenverfolgungen Varianten in einzelnen Handschriftenlinien verfestigt, die zufällig entstanden – wie Apk 13,8b A könnte Apk 13,10b A auf einen Schreibfehler zurückgehen –, aber in der Lebenswirklichkeit der Leserinnen und Leser einen aktuellen Sinn ergaben? Tatsächlich unterstützt keine einzige weitere Handschrift der Johannesoffenbarung Apk 13,10b A und treibt damit den Fatalismus so weit wie der Text dieses ansonsten bedeutendsten Codex der Apk.⁵⁴ Alle Handschriften außer ihm bekunden die Überzeugung, unbeschadet jeder Bedrängnis werde wenigstens Mord unter den Menschen geahndet.⁵⁵

Diese Differenzierung gebietet, die Durchlässigkeit und Kontakte christlicher Gruppen zu beachten. Die frühe Christenheit zerfiel trotz aller Gruppenbildung nicht in starre Blöcke. A sieht die Not aller Menschen unter den Verfolgungserfahrungen des späten Imperiums, die nicht nur Christen trafen, pessimistischer selbst als Ⲙ. Dies verlangt eine vielschichtige Skizze.

Beschließen wir dies mit einer zusätzlichen Beobachtung: Es ist, wie unsere Besprechung andeutete, keineswegs gewiss, dass die Skepsis des Alexandrinus in Apk 13,10b den ältesten Apk-Text bildet. Textkritisch sind gegen Singulärlesarten grundsätzlich Bedenken anzumelden; in Apk 13,8 setzte sich οὐαί zu Recht nicht durch. Würden sie auch in Apk 13,10b die Oberhand gewinnen, wofür die jüngste Kommentierung spricht,⁵⁶ müssten wir uns vom Vorurteil der pessimistischen, in ihren Grenzziehungen fast sektiererischen Minderheitsschrift Apk für die Vorlage vor A- und S-Text vollends befreien. Ungeachtet der harten Beobachtung christlicher Stigmatisierung würden der Autor und die Mehrheitsüberlieferung der Apk nicht gänzlich das Vertrauen in ein irdisches Recht verloren haben.

In der Rezeptionsgeschichte der Apk dominierte diese weltfreundlichere Auffassung durch die Luther- und die King James-Bibel bis ins frühe 20. Jh. (vgl. Tabelle 7). Erst in den neuesten Auflagen des kritischen Textes setzte sich die skeptische Variante des Alexandrinus durch, die so gut zum Urteil einer dualistisch grenzziehenden Apk passt. Unser heutiges, demarkierendes

⁵⁴ p¹¹⁵ ist zur Stelle zu schlecht erhalten, um zu entscheiden, ob er eher A oder eher Ⲙ entspricht.

⁵⁵ Apk 13,10b unter leichten Varianten der Handschriften. Dass der Text die antik geläufige Todesstrafe für Mord vertritt, ist heute bedenklich; in der Sache unterstreicht es die Aussageabsicht: Wie sehr immer die Zeit sich wandelt, pflege sie bei Kapitalverbrechen ein allgemein anerkanntes Recht.

⁵⁶ SATAKE, Die Offenbarung des Johannes (s. Anm. 22), 301f.

Bild der Apk ist nicht zuletzt ein Produkt des 20. Jahrhunderts mit seinen Schreckenserfahrungen und seiner spezifischen Benutzung der Apk zum Entlarven eines widergöttlichen Staates.

8. Die Synagoge Satans und der Spielraum von Interpretationen

Tabelle 8: Die Versammlung des Satans in Apk 2,9 (vgl. Apk 3,9)

Kritisch rekonstruierter Text in Nestle-Aland ²⁸ (nach A; ähnlich κ ⁵⁷)	Vetus Latina C ⁵⁸	Victorin von Pettau ca. 300 ⁵⁹
οἶδά σου [...] τὴν βλασφημίαν ἐκ τῶν λεγόντων Ἰουδαίους εἶναι ἑαυτοὺς καὶ οὐκ εἰσὶν ἀλλὰ συναγωγὴ τοῦ σατανᾶ.	blasphemaris (S blasphemiam habes) ab eis qui se dicunt Iudaeos esse et non sunt sed sunt synagoga Satanae.	scit (scl. Christus) [...] detractationem de Iudeis quos negat esse Iudeos, sed synogogam Satanae.
„Ich (Christus) kenne deine Schmähung seitens derer, die behaupten, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern eine Versammlung des Satans.“	„Du wirst von denen geschmäht, die sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern sind eine Versammlung des Satans.“	Christus wisse „die Ablehnung von Seiten der Juden, denen er abstreitet, dass sie Juden seien; vielmehr seien sie eine Versammlung Satans.“

Eine weitere Grenzziehung der Apk, die Verwerfung der Versammlung Satans in Apk 2,9 und 3,9, stellt unsere Beobachtungen für einen besonderen Bereich, das Verhältnis zu Israel, in Frage.⁶⁰ Folgen wir dem erst in jüngster Zeit zerbrechenden Konsens der Forschung, errichtet die Apk darin eine unüberwindbare Grenze zur Synagoge (vgl. Tabelle 8; da die Stellen fast identisch sind, gebe ich im Folgenden nur Apk 2,9 wieder). Diese Grenze überrascht freilich angesichts der vielen Gemeinsamkeiten des Textes mit Israel von den Leitmotiven des Amen und Halleluja bis hin zu den Schriftre-

⁵⁷ Die Varianten von κ betreffen den Stil, nicht die Aussage. Der Text lautet dort in der *prima manus*: οἶδά [...] τὴν βλασφημίαν τὴν ἐκ τῶν λεγόντων Ἰουδαίων εἶναι ἑαυτοὺς καὶ οὐκ εἰσὶν ἀλλὰ συναγωγὴ τοῦ σατανᾶ.

⁵⁸ Wiedergabe nach GRYSO, *Vetus Latina* (s. Anm. 8), 164–166.

⁵⁹ Text nach V. D. POETOVIO, *Sur l'Apocalypse* (s. Anm. 1), Zitat: II,2;3–5 (58).

⁶⁰ Sie verlangt zudem wegen der Interessen des Forschungsprojektes am „Parting of the Ways“ zwischen Christentum und Judentum besondere Beachtung; zur Diskussion vgl. M. GOODMAN, *Modeling the „Parting of the Ways“* und andere Beiträge in A. H. Becker/A. Y. Reed (Hg.), *The Ways that Never Parted. Jews and Christians in Late antiquity and the Early Middle Ages*, TSAJ 95, Tübingen 2003, (Goodman 119–129).

zeptionen. Eine geläufige Erklärung macht ein Paradox aus: Die Apk muss sich abgrenzen, um die neue Gruppe der Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu im Unterschied zur Synagoge zu formen.⁶¹

Ebenso einfach, wenn nicht einfacher, ist eine zweite, den Text unmittelbar beim Wort nehmende Deutung, die von der Forschung der letzten Jahre ins Spiel gebracht wird:⁶² Der Text spricht, genau gelesen, nicht von der Synagoge, der Chiffre der Spätantike und des Mittelalters für das Judentum. Er wendet sich vielmehr gegen Menschen, die fälschlicherweise (!) behaupten, Juden zu seien, und dadurch eine συναγωγή, d.h. Versammlung des Satans werden. Συναγωγή bedeutet demnach an unserer Stelle, wie im 1. Jahrhundert generell, Versammlung,⁶³ und die polemische Versammlung des Satans ist von den Ἰουδαῖοι, der geläufigen mittelmeeerischen und kleinasiatischen Bezeichnung der Judäer (lokal) und Juden (religiös) zu unterscheiden.⁶⁴ So gelesen, kritisiert die Apk nicht Juden, sondern Menschen aus den Völkern, die die ethnisch-religiöse Ehrbezeichnung Ἰουδαῖοι usurpieren.

Die Verschiebung der Interpretation zum heute üblichen Sinn wird diesmal nicht an einem Unterschied zwischen S- und A-Text oder kritischem Archetyp des Apk-Textes sichtbar, wohl aber in der kleinen Änderung des Textes durch die Kommentare, die uns erstmals bei Victorin von Pettau, dem erwähnten ältesten lateinischen Kommentator der Apk (vgl. I Einleitung), begegnet. Aus denen, die falsch behaupten, Ἰουδαῖοι zu sein, werden bei ihm

⁶¹ Forschungsgeschichte bei P. HIRSCHBERG, Das eschatologische Israel. Untersuchungen zum Gottesvolkverständnis der Johannesoffenbarung, WMANT 84, Neukirchen-Vluyn 1999, 106–127 und P. L. MAYO, „Those Who Call Themselves Jews“. The Church and Judaism in the Apocalypse of John, PTMS 60, Eugene 2006, 17–24.

⁶² D. Frankfurter, Jews or Not? Reconstructing the „Other“ in Rev 2:9 and 3:9, HThR 94, 2001, 403–425; M. Karrer, „Ich kenne deine Werke und deinen Glauben“. Das Leben in den sieben christlichen Gemeinden der Apk in Kleinasien, Welt und Umwelt der Bibel 14, 2009, 17–21, hier insb. 18.

⁶³ Vgl. auch Jak 2,2 u.ö. Die Konkretisierung auf die „Synagoge“/Versammlung von Juden leitet sich von dieser allgemeinen Bedeutung ab. Im Neuen Testament ist sie bes. durch Lk/Apg vertreten, insg. 34 Mal in Lk 4,6–8.11–13.20f; Apg 6,9.13–15.17–19.22.24.26. Im Adressatenkreis der Apk genügten anscheinend Privathäuser oder Versammlungsplätze vor den Toren wie in Philippi, Apg 16,13, für solche jüdische Versammlungen. Jedenfalls ist bis zum 2. Jh. n.Chr., der spätesten Datierung der Apk, in ihrem Radius kein Synagogenbau ergraben oder inschriftlich nachgewiesen. Die bekannte, prachtvolle Synagoge von Sardes gehört ins 4. bis 6. Jh., und weiter als bis ins 3. Jh. kommen wir auch mit einem etwaigen Vorgängerbau nicht zurück; vgl. <http://www.bh.org.il/database-article.aspx?48726>, abgerufen am 12.6.2012.

⁶⁴ Die Inschriften IJO II 206 und IJO II 205 = CIJ 775 des 2., evtl. frühen 3. Jh. aus Hierapolis sprechen von Volk, λαός, und Siedlung, κατοικία, von Ἰουδαῖοι; erst die Inschrift IJO II 191b des 3./4. Jh. von συναγωγή; bei Ehrenbezeichnungen wie ISmyrna 295 = IJO II 43 = CIJ 741 begegnet συναγωγή etwas früher, aber auch noch nicht in unserer Zeit.

Menschen, denen Christus bestreitet, dass sie Juden seien (vgl. Tabelle 8). Dies entspricht nicht mehr der ursprünglichen Syntax, wirkt jedoch einfacher. Die dominante antijüdische Deutung verdankt sich möglicherweise einer semantischen Verkürzung des vorhandenen Textes aus dem 3. Jahrhundert, die sich in der Textgeschichte nicht unmittelbar niederschlägt.⁶⁵

Vollziehen wir den Interpretationswandel, ergibt sich in der Apk ein geschlossener und stringenter Fortgang. Der Autor rühmt den einen Gott Israels und ruft seine Adressatengruppe auf, in dieses Rühmen Gottes einzustimmen, ohne die in der Antike stets wichtigen Grenzen von Ethnien zu verwischen. Die Völker sind zu dem einen Gott gerufen und die Gnade Christi gilt allen Menschen (Apk 22,21), ohne aufzuheben, dass sie unterschiedlicher Herkunft sind.

Bemerkenswerterweise erwächst aus diesem Gefälle ein differenzierendes Merkmal innerhalb der Anhänger des Gottes Israels und Jesu: Menschen aus Israel gehören zu dieser Gruppe – die Apk hebt sie im großen Lob der 12 mal 12.000 Menschen aus den Stämmen Israels hervor (Apk 7,4–8)⁶⁶ – und eine unendliche Schar von Menschen aus den anderen Völkern (Apk 7,9f.). Diese Differenzierung setzt sich bis zum himmlischen Jerusalem fort; die Stadt ist die Stadt des Gottes Israels und ihre Tore tragen die Namen der zwölf Stämme Israels (Apk 21,12). Die Völker gehen so durch die offenen Tore Israels in das Licht Gottes ein (Apk 21,24f.); eine universalisierende Israeltheologie begründet die Zuwendung der Gnade Gottes und Christi zu allen Menschen.

⁶⁵ Der Horizont ist religionsgeschichtlich und historisch zu vertiefen. Die Evidenz für eine starke jüdische Gemeinde in Philadelphia zur Zeit der Apk ist gering, was MAYO (s. Anm. 61) konzediert, obwohl er unter Einfluss der Forschungstradition weiterhin eine große dortige Gemeinde vermutet. In Smyrna erlebt die bekannte Ἰουδαῖοι-Inschrift von 123/124 n.Chr. derzeit eine Neuinterpretation. Dieser Inschrift nach machten „die Einst-Judaier“, οἱ ποτε Ἰουδαῖοι, Smyrnas der Stadt eine Stiftung von 10.000 Denaren, vgl. ISmyrn 697,30/CIJ 3148. Bis vor kurzem wurde angenommen, das ποτε verweise auf eine frühere Religionszugehörigkeit, so dass die Stifter das Judentum verlassen hätten. Doch warum sollten die Stifter gerade ihr Renegatentum auf der Inschrift hervorheben? Weitaus plausibler scheint der Forschung inzwischen, im Begriff einen Hinweis auf Judäa zu lesen, d. h. die Gruppe versteht sich als einstige Judäer. Sie ist entweder in den letzten Jahrzehnten von Judäa-Palästina umgesiedelt (so T. WITULSKI, Johannesoffenbarung (s. Anm. 5), 293) oder versteht sich selbst nach langer Ansässigkeit in der Asia noch dem jüdisch-jüdischen Mutterland verbunden, aus dem einst die Vorfahren kamen, was mir wahrscheinlicher erscheint; Weiteres bei W. AMELING, *Inscriptiones Judaicae Orientis II*, TSAJ 99, Tübingen 2004, 177–179.

⁶⁶ Eine Christusbefolgung dieser Gruppe erwähnt Kap. 7 nicht, was erstmals der Pietismus beobachtete; vgl. J. A. BENGEL, *Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi samt einer Nachlese gleichen Inhalts*, Stuttgart 1788 (Neuaufgabe), 365–380; so steht sogar die Frage offen, ob die Apk hier an das nichtchristliche Israel und nicht nur an Judenchristen denkt.

Wir müssen abwarten, ob sich diese Interpretation durchsetzt. Für unsere Erkenntnis von Markierung und Demarkation ist schon die Möglichkeit relevant, denn wenn sie sich bewährt, entwickelt die Gruppe, der der Apk-Autor zugehört, eine höchst aufschlussreiche Dynamik und entwickelt ihr Verständnis des Christentums nicht aus einem abgrenzenden Gottesverständnis, sondern aus der Zuwendung des einen Gottes Israels durch Christus zu allen Völkern. Behindert wird die Zuwendung freilich durch den sozialen und politischen Zustand der Welt, der die Gruppe stigmatisiert. Die Stigmatisierung führt zu den in der Apk unübersehbaren Demarkationen, nicht der Kern ihres Gottes- und Christusverständnisses.

Kehren wir trotzdem zur herkömmlichen Deutung von Apk 2,9; 3,9 zurück, ist auch sie interessant, denn sie macht die Kosten sichtbar, die sich bei der Ablösung einer Gruppe von ihrer Mutter ergeben. Die Formierung der Gruppe zur selbständigen Gestalt verlangt die Ablösung und *Demarkation*. Meines Erachtens ist diese *Demarkation* noch nicht im Ausgangstext der Apk vorgezeichnet, aber wir können sie maximal bis Victorin verschieben. Er besiegelt um 300 das ‚Parting of the Ways‘ zwischen Judentum und Christentum durch seine Geißelung der Synagoge.

9. Fazit

Fassen wir unsere Beobachtungen abschließend in Thesen zusammen:

1. Die Hauptquellen für die Untersuchung des ersten Christentums bilden die in diesen Gruppen entstandenen Schriften. Da diese Schriften nicht sehr zahlreich sind, beschränkt sich das Quellenmaterial. Umso willkommener ist es, wenn wir aus der Fülle der Handschriften zusätzliche Erkenntnisse schöpfen können. Hilfreich ist schon die Entdeckung, wie viele Markierungen die Niederschrift von Texten erlaubt, angefangen bei Sonderzeichen und Abkürzungen bis hin zu Lehnwörtern, die außerhalb der eigenen Gruppe nicht oder kaum verständlich sind.

2. Ebenso hilfreich ist eine Untersuchung der Varianten in den Handschriften, gerade wenn sie nicht als bewusste Korrekturen, sondern als langfristige Veränderungen und damit als Spiegel längerer Entwicklungsprozesse gelesen werden. Die Ausgangsbasis dafür ist günstig, da die Handschriften materiell vorliegen und für die Forschung vorzüglich dokumentiert sind. Der entstehende virtuelle Handschriftenraum des INTF Münster⁶⁷ verdient nicht nur textkritisch, sondern auch interpretationsgeschichtlich Beachtung.

3. Als Beispiel verfolgten wir die Markierungs- und Demarkationsprozesse in der Überlieferung der Apk. Wir beobachteten beide mögliche Perspekti-

⁶⁷ www.intf.uni-muenster.de/vmr/NTVMR/IndexNTVMR.php, abgerufen am 21.4.2011.

ven, eine Selbstmarkierung der Gruppen des frühen Christentums mit vorsichtiger Öffnung nach außen wie auch diejenige einer scharfen Abgrenzung. Die heute weniger bekannte Öffnung fand sich vor allem in Handschriften, die dem Archetyp der Apk nahe standen; die eher erwartete Abgrenzung vor allem im etwas jüngeren S-Text.

4. Die schärferen Demarkationen des S-Textes korrelierten zur erfahrenen Geschichte der Trägergruppe. Die Christenverfolgungen lösten in dieser Gruppe ein Trauma aus, vergleichbar einem zerstörerischen Krieg (vgl. Apk 13,7a). Trotzdem wäre es falsch, Demarkationen und Verfolgungszeit eins zu eins zu paaren, denn der S-Text verdrängte nicht die anderen, offeneren Textformen. Umgekehrt sind wiederum keine Handschriften der Apk bekannt, die nicht einzelne Motive der schärferen Demarkation integrierten (vgl. Apk 13,10 A). Dies beweist ebenso die Vielfalt der christlichen Gruppen wie enge Kontakte zwischen ihnen. Die Untersuchung des altkirchlichen Christentums muss diese Vielfalt integrieren.

5. Abgrenzungen des ersten Christentums gegenüber der jüdischen Mutterreligion stellen ein besonderes Problem dar. Viel spricht dafür, dass sie weitaus langsamer entstanden, als früher angenommen wurde. Auch für die Apk ist diese Diskussion eröffnet (vgl. Apk 2,9; 3,9). Der Ausgang ist abzuwarten, doch schon jetzt sicher, dass sich Antijudaismen in der Erklärung der frühen christlichen Gruppen- und Markierungsbildung an der Apk verbieten.

6. Der heutige kritische Text der Apk bevorzugt an strittigen Stellen demarkierende Lesarten und vereinseitigt damit die Textlinie gegenüber der wahrscheinlich offeneren Textform des Archetyps. Die Wahrnehmung der Unterschiede in den Handschriften stellt dies in Frage und korrigiert damit die Leseerwartung. Die methodische Öffnung durch das textgeschichtliche Forschungsinstrumentarium erleichtert, eingeschliffene Urteile zu korrigieren.⁶⁸

⁶⁸ Für die Hilfe bei den Korrekturen danke ich Simon Puschke und Alexandra Peczek.